

Globaler Holz-Konsum und Chinas Beitrag zur Urwaldzerstörung

„Sharing the Blame: Global Consumption and China's Role in Ancient Forest Destruction“ - Deutsche Kurzfassung

China hat sich in den letzten zehn Jahren zum größten Importeur für Rundholz und tropische Hölzer entwickelt. 2004 gingen fünf von zehn gehandelten tropischen Bäumen nach China. Das Land wird zur Weltfabrik für Sperrholz, Möbel und Papier. Die Exportzahlen steigen schneller als der Verbrauch im Land selbst. In vielen Fällen wird illegales Holz importiert, weiterverarbeitet und dann als „gewaschenes“ Holz wieder exportiert. „Made in China“-Produkte fluten die Häfen und Geschäfte in Europa, den USA und Japan, da hier der Geiz geil ist – Die oft zerstörerische und illegale Herkunft der Produkte wird nur selten hinterfragt.

Der Greenpeace-Report „Sharing the Blame: Global Consumption and China's Role in Ancient Forest Destruction“¹ zeichnet ein umfassendes Bild der großen Trends auf dem chinesischen Holzmarkt und benennt Verantwortliche in den Industrieländern inkl. Deutschland. Besondere Aufmerksamkeit wird dabei den Paradieswäldern Südostasiens und Ozeaniens zuteil, da aus diesen 70 Prozent der chinesischen Holzimporte stammen. Anhand von Vor-Ort-Recherchen wird die Kette vom Wald bis zum Endprodukt aufgezeigt.

Bedrohung der Wälder

- c Auf weniger als zehn Prozent der Landfläche der Erde gibt es noch intakte Waldlandschaften. Die Waldfläche der Erde sinkt nach Angaben der Vereinten Nationen um mindestens 7,3 Millionen Hektar pro Jahr.
- c In den letzten 15 Jahren haben Indonesien und Papua-Neuguinea durchschnittlich zwei Millionen Hektar Urwald pro Jahr verloren.
- c Nach Schätzungen der Weltbank werden bis 2010 alle Tiefland-Regenwälder in Indonesien verloren sein, wenn die Abholzung wie bisher voranschreitet.

- c Nach Schätzungen aus dem Jahr 2004 sind 76 bis 80 Prozent des Holzeinschlags in Indonesien illegal. Über 90 Prozent des Einschlags in Papua-Neuguinea stimmen nicht mit der Verfassung und den Waldgesetzen des Landes überein.



Holzeinschlag in Papua-Neuguinea © Solness/Greenpeace.

Trends auf Chinas Holzmarkt

- c Zwischen 1995 und 2004 hat sich der Holzimport nach China ver-4,5-facht.
- c China ist der weltgrößte Markt für Holzprodukte aus Indonesien und Papua-Neuguinea. Im Jahr 2002 kaufte China 29 Prozent des indonesischen Holzes (Prozente bezogen auf die Geldwerte, nicht auf Einschlagsvolumen) und 84 Prozent des Holzes aus den Naturwäldern Papua-Neuguineas.
- c Von 1995 bis 2004 ist der globale Konsum an Holzprodukten um 108 Millionen Kubikmeter angestiegen, der chinesische um 60 Millionen Kubikmeter. Das bedeutet, dass einer von zwei zusätzlich gefällten Bäumen dieser Erde dem chinesischen Boom dient.
- c China ist heute der weltgrößte Importeur von tropischen Hölzern: Von zehn tropischen Bäumen, die 2004 auf dem Weltmarkt gehandelt wurden, gingen fünf nach China.
- c Von 1995 bis 2004 hat sich der Export von Holzprodukten ver-3,5-facht. Allein im Jahr

¹ Deutsch: „Globaler Holzkonsum und Chinas Beitrag zur Urwaldzerstörung“. Die englische Langfassung (72 Seiten) finden Sie als PDF-Download unter: www.greenpeace.de/china-report

2004 ist der Export um 10 Millionen Kubikmeter gestiegen. Das entspricht der doppelten Menge des legalen Einschlags in Indonesien und der fünffachen Menge des Einschlags in den Naturwäldern Papua-Neuguineas.

- c Unterschiede in den Zoll Daten zwischen chinesischen und malaysischen Behörden offenbaren eine große Einfuhr von illegalen Hölzern aus Indonesien. Indonesische Rundhölzer werden bei der Einfuhr nach China in großem Stil als malaysisch deklariert. 2004 wurden nach chinesischen Zollangaben 2,7 Millionen Kubikmeter Rundhölzer aus Malaysia importiert. Dagegen wurden nach Angaben aus Malaysia nur 1,2 Millionen Kubikmeter Rundhölzer nach China exportiert. Mit anderen Worten: 58 Prozent der chinesischen Rundholzimporte aus Malaysia sind aus ungeklärter Herkunft, höchstwahrscheinlich aus Indonesien. Grund: In Indonesien ist der Export von Rundhölzern grundsätzlich verboten.



Schiffstransport von Rundhölzern aus Indonesien. 1.2.2004
© Natalie Behring-Chis/Greenpeace.

Fallbeispiel: Vom Paradieswald zur Sperrholzplatte

Etwas nördlich von Shanghai liegt der Hafen von Zhangjiagang – der wohl größte Friedhof für Regenwaldbäume der Welt. Fast drei Millionen Kubikmeter tropische Hölzer mit einem Wert von 400 Millionen Euro fanden hier 2004 Eingang nach China. Auf die Stämme sind die Handynummern der Verkäufer gemalt – sich illegales Holz zu beschaffen, ist hier einfacher, als sich eine Pizza kommen zu lassen.



Handynummern auf Holzstämmen im Hafen von Zhangjiagang
© Greenpeace.

Die Stämme werden in eine der vielen tausend Furnier-Fabriken, die sich vor allem in den Provinzen Shandong und Jiangsu konzentrieren, gebracht. Holzstämmen aus allen möglichen Urwaldregionen der Welt liegen hier an den Straßenrändern oder in den Höfen und bieten ein schauriges Bild weltweiter Urwaldzerstörung.

Die Furnier-Fabriken haben sich jeweils auf Stämme aus einer Region spezialisiert. Die einen haben nur afrikanische Stämme, die anderen südostasiatische. Tausende kleiner Familienbetriebe arbeiten in diesen Provinzen mit Maschinen, die Tag und Nacht laufen und Arbeitern, die bei 35°C Furniere schneiden. Arbeitssicherheit ist hier ein Fremdwort. Über die Löhne wollte niemand Auskunft geben.

Alle sechs von Greenpeace untersuchten Fabriken verarbeiteten Stämme aus Papua-Neuguinea, deren Herkunft Greenpeace identifizieren konnte: Die Stämme stammten aus Konzessionen, die illegal von der Firma Rimbulan Hijau und anderen eingeschlagen wurden. Eine der Fabriken verarbeitete sogar Meranti-Stämme aus Indonesien, obwohl die Ausfuhr von Holzstämmen aus Indonesien verboten ist.

Die Furniermühlen liefern Furniere an Sperrholzfabriken, die wiederum billiges Sperrholz "Made in China" produzieren. Diese Sperrholzwerke produzieren alle von den Kunden verlangten Formen und Größen von Sperrholz aus allen gewünschten Baumarten. Der neueste Kassenschlager ist Pappel-Sperrholz mit einer Decklage aus Bintangor.



Holzstamm aus Papua-Neuguinea: Die Nummer auf dem Label „10215“ besagt, dass der Stamm aus der Konzession „TP 2-15“ der Firma Rimbunan Hijau stammt. © Greenpeace

Trotz mehrfacher Nachfrage war keine der von Greenpeace untersuchten Holzfirmen und Holzhändler in der Lage, Dokumente vorzuweisen, die die Legalität und Nachhaltigkeit der Herkünfte dieser Hölzer belegen könnten. Dies weist darauf hin, dass die Kunden dieser Firmen aus Europa, den USA und Japan noch nie nach der Herkunft der Hölzer gefragt haben, obwohl weithin bekannt ist, dass ein großer Teil aus illegalen Quellen stammt.

Als nächstes wird das Sperrholz zu einem der großen Exporthäfen in Qingdao und Lianyungang gefahren, von wo aus es in die ganze Welt exportiert wird. Innerhalb weniger Monate wurde so aus gestohlenen Bäumen billigstes chinesisches Sperrholz für Baustellen, Plakate und andere Billigprodukte.



Holzverarbeitung in China. © Greenpeace

Greenpeace entdeckte zum Beispiel in der **Supermarktkette Netto** Mischpaletten für Hobby-maler aus Sperrholz „Made in China“. Eine Laboranalyse ergab: Das Sperrholz war aus den tropischen Holzarten Bintangor und Okoume. Preis: 1,99 Euro – ein sehr konkretes Beispiel für den Ausverkauf der Urwälder.²

Globaler Konsum chinesischer Holzprodukte: EU, USA, Japan

Natürlich liegt die Schuld nicht allein auf Chinas Schultern: Der weltweit steigende Holz- und Papierverbrauch und das Verlangen nach immer billigeren Produkten treiben die Zerstörung der Urwälder voran. China ist dabei eine Durchgangsstation. Ein großer Teil des nach China importierten Holzes wird zu Produkten wie Sperrholz, Möbeln oder Papier verarbeitet und nach Europa, Japan und in die USA exportiert. Einige Fakten zur EU:

- Die EU-Importe sind von 1995 bis 2004 auf das 5-Fache angestiegen, die Sperrholz-Importe in die EU auf das über 100-Fache.
- Der Hauptimporteur chinesischen Sperrholzes für Europa ist die belgische Firma **Fepco**.
- Einige Händler haben sich bereits verpflichtet, auf solches Sperrholz zu verzichten. Dazu gehören die Firmen **Wolseley** (Großbritannien), **PontMeyer** (Niederlande), **Castorama** (Frankreich) und die französische Vereinigung der Holzimporteure **“Le Commerce du Bois”**.

Vereinzelte Maßnahmen seitens der EU gegen die Dumpingpreise chinesischer Produzenten führten bisher lediglich zu einer Verschiebung der Produktion auf andere Baumarten oder noch mehr gefälschte Dokumente:

Seit 2004 gibt es etwa Strafzölle auf Okoume-Sperrholz aus China. Daraufhin wurde nicht etwa auf mehr heimische Hölzer oder legale Hölzer aus nachhaltiger Forstwirtschaft zurückgegriffen. Nein, innerhalb kurzer Zeit wurde der Markt von Okoume auf Bintangor oder Red Canarium umgestellt. Dem Strom billigen chinesischen Sperrholzes hat dies keinen Abbruch getan. Im Gegenteil: Von 2004 auf 2005 ist der Import in die EU um fast 80 Prozent gestiegen.

² Gefunden am 2. Februar 2006 im Netto, Prenzlauer Allee, Berlin

Deutschland als Chinas Holzhandelspartner

Deutschland importierte 2005 aus China Holz im Wert von 211 Millionen Euro, davon Sperrholz im Wert von 29 Millionen Euro. Damit ist China für Deutschland der fünftgrößte Lieferant von Holzprodukten (nach Österreich, Polen, Russland und Finnland). Zusätzlich standen Papier und Zellstoff aus China im Wert von 110 Millionen Euro auf der Einkaufsliste.³



Chinesisches Red Canarium Sperrholz bei Holz Possling (Britz, Berlin), 1/2006. China bezieht die Holzart "Rotes Canarium" aus Papua Neuguinea und von den Solomonen. © Riedl/Greenpeace.

Beispiel Sperrholz: Zu den deutschen Firmen, die Bintangor oder ähnliches Sperrholz aus China kaufen, gehören:

- c **Brockmann-Holz GmbH** (Düsseldorf)⁴
- c **Impan GmbH** (Köln)⁵
- c **W. Ludwig & Co. Holzhandelsgesellschaft mbH** (Hamburg)⁶
- c **Gratenau Holz GmbH** (Bremen)⁷
- c **Enno Roggemann GmbH & Co. KG** (Bremen)⁸
- c **Robert Neudeck GmbH & Co. KG** (Germersheim bei Karlsruhe)⁹
- c **Global Holz GmbH** (Rödermark bei Frankfurt am Main)¹⁰
- c **Holz Possling GmbH & Co. KG** (Berlin)¹¹
- c **Bayou Holzwerkstoffe GmbH** (Triefenstein-Lengfurt, Bayern)¹²
- c **F.W. Barth & Co. GmbH** (Korschenbroich, NRW)¹³.

³ Statistisches Bundesamt, Wiesbaden

⁴ <http://www.brockmann-holz.de/>

⁵ <http://www.impan.de/>

⁶ <http://www.ludwig-holz.de/>

⁷ <http://www.gratenau-holz.de/>

⁸ <http://www.roggemann.de/>

⁹ <http://www.neudeck.de/>

¹⁰ <http://www.globalholz.de/>

¹¹ <http://www.possling.de/>

¹² <http://www.bayou-holz.de/>

¹³ <http://www.barths-hamburg.de/>

Eine Frage des Lebensstils

Die Wälder dieser Erde sind weder dem Holzkonsum in den Industrieländern noch dem Boom in China gewachsen. Wenn wir die Urwälder erhalten wollen, müssen die Industrienationen ihren Holzkonsum drastisch reduzieren und Schwellenländer wie China dürfen die Fehler des westlichen Lebensstils nicht wiederholen.

Beispiel Papier: Chinas Pro-Kopf-Papierverbrauch lag 2004 bei 34 Kilogramm. Der Verbrauch in den USA lag bei 312 Kilogramm pro Person. Würden die Chinesen ihren Papierverbrauch auf den der USA anheben, müssten jährlich fast 1,6 Milliarden Kubikmeter Holz zusätzlich gefällt, also die weltweite Holzernte verdoppelt werden.

Greenpeace fordert:

- c Alle Regierungen, vor allem die Holz importierenden Industrieländer und China, müssen Gesetze erlassen, die den Handel mit Holz und Holzprodukten aus illegalen oder zerstörerischen Quellen verbieten und unter Strafe stellen.
- c Statt dessen sollten nur Produkte aus sozial und ökologisch nachhaltiger Bewirtschaftung (nach den Kriterien des Forest Stewardship Council FSC) genutzt werden.
- c Industrieländer müssen ihren Holz- und Papierkonsum drastisch reduzieren. Entwicklungsländer dürfen die Fehler des westlichen Lebensstils nicht wiederholen.
- c Die Einrichtung eines weltweiten Netzwerkes von geschützten Waldgebieten unter der CBD, das Wälder von hohem Schutzwert einschließt, muss umgesetzt werden. Dabei müssen die eingeborene Bevölkerung und die lokalen Gemeinschaften zuvor einwilligen und alle beteiligten Bevölkerungsgruppen umfassend am Entscheidungsprozess beteiligt werden.